

Erfahrungsbericht

Ein ganz normaler Tag als Richtschütze in einem Dingo.

Der Auftrag vom Schutzzug besteht darin, das PAT (Provincial Advisory Teams) sowie alle sich darin befindenden Kräften zu schützen. Sowohl im Lager als auch im Raum der Provinz Takhar. Dazu stehen uns 6 Fahrzeuge zur Verfügung. Hauptaufgabe ist jedoch die Verbringung von Wirkmitteln sowie Erkundungsfahrten und das sichern von Hubschrauberlandeplätzen.

Da wir immer verschiedene Aufträge bekommen, haben wir nur sehr selten einen geregelten Tagesablauf, jeder Auftrag fängt mit einer genauen Befehlsausgabe an. Hier erfährt man vor dem geistigen Auge den geplanten Auftragsablauf ab, inklusiv Marschweg, Zeiten und die Verhaltensweisen in Situationen (IED, Fahrzeugpannen) die auftreten können.

Nach der Befehlsausgabe wird die persönliche Ausrüstung vorbereitet. Waffen werden einsatzbereit gemacht, der Wasservorrat geprüft und die Kampfmittel werden verstaut. Dann geht's ab zu den Fahrzeugen. Die Waffenstationen werden auf Funktion geprüft, die Waffen eingebaut und fertiggeladen. Die persönlichen Waffen werden an der Entlade-Kiste fertiggeladen und verstaut. Nachdem die Marschbereitschaft gemeldet wurde rollen wir los. Wie sagt man so schön, Hinweg wie Rückweg. Nach Erfüllung des Auftrages fahren wir wieder zurück ins Feldlager und spielen das ganze in umgedrehter Reihenfolge wieder ab. Die Waffen werden entladen und gesichert. Die Fahrzeuge und die persönliche Ausrüstung werden nachbereitet. Es folgt die Nachbesprechung bei der der Ablauf des Auftrages analysiert und etwaige Fehler besprochen werden.

Einer meiner Tage sah folgendermaßen aus:

Die Befehlsausgabe war am Abend des Vortages kurz vor der Abendlage, einer Zusammenfassung der Geschehnisse des Tages. Das Grundgerüst der Befehlsausgabe war schon bekannt, wird jedoch wiederholt um es zu vertiefen. Fahrzeugabstände 25 – 50 Meter, Verhalten bei Feind, Feuerüberlegenheit gewinnen... Es folgte der Auftrag, wir sollten mit mehreren Wirkmitteln nach Kalafgan begleiten, um den neuen Distriktgouverneur kennen zu lernen und die Haftbedingungen im Detentioncenter, einem örtlichen Gefängnis, durch eine Mitarbeiterin des amerikanischen Verteidigungsministeriums überprüfen zu lassen. Danach sollten wir nach Idel fahren um den CIMIC Trupp eine Brücke montieren zu lassen. Ich freute mich, weil wir in dem Distrikt noch nicht so häufig waren und weil sich der Auftrag so vielfältig und spannend anhörte. Dementsprechend begeistert ging ich früh ins Bett um fit für den nächsten Tag zu sein. Um 7 Uhr stand ich auf und ging zum waschen. Nach dem Frühstück ging ich zur Morgenlage, hier erfährt man von Aufklärungsergebnissen und der aktuellen Feindlage. Heute aber nichts Relevantes für uns dabei. Abmarschzeit war 0915, also noch genug Zeit in Ruhe einen Kaffee zu trinken und ein zweites Mal die Ausrüstung zu prüfen. Ich zog meine Schutzweste über, nahm mir meine Waffe und ging zum Fahrzeug. Der Kraftfahrer überprüfte bereits die Füllstände. Ich legte meine Ausrüstung ab und begann die Waffenstation auf Funktion zu prüfen. Mein „Arbeitsplatz“ war an einer stationären GraMaWa (Granatmaschinenwaffe) Waffenstation, mit der man vom Inneren, 360° um das Fahrzeug wirken kann. Ich baute die Waffe in die Station ein, krümmte ab - es klickte, ein gutes Zeichen, also Spannen und Munitionsgurt einlegen. Ich sprang runter vom Fahrzeug und lud mein G36 an der Entlade-Kiste fertig und verstaute sie. Ich zog meine kugelsichere Weste wieder über und verfluchte sie schon jetzt, da es an diesem - wie fast an jedem Tag so verdammt heiß war. Über Funk wurde Abmarschbereitschaft gemeldet und los ging es.

Wir waren die letzten in der Kolonne, mein Sicherungsbereich 6 Uhr, also nach Hinten. Nicht gerade gemütlich, weil sich der Sitz nicht mitdreht und man sich verkehrt herum auf den Sitz knien muss. Der Weg war holprig und ich wurde auf dem Sitz hin und her geschleudert. Afghanische Straßen sind so schön ungemütlich, aber unser Ziel lag auf 1600 Metern über Normal Null und die Straßenverhältnisse in den Bergregionen sind eine echte Herausforderung für die Kraftfahrer. Viel konnte ich durch die Optik jedoch nicht sehen. Die zumeist aus Lehm bestehenden Compounds verschwanden in der Staubwolke der Kolonne. Aber nach einiger Zeit änderte sich das Bild und braune Häuser wichen grünen Feldern und der Weg führte uns weiter in die Berge Kalafgans. Unser erstes Ziel war das Polizei Hauptquartier, beziehungsweise der Chief of Police. Also flossen wir in das PQH ein und parkten unsere Fahrzeuge, die Besatzung saß ab. Ich blieb im Dingo und bekam den Befehl nach Osten zu sichern. Keine leichte Aufgabe, denn durch die Optik der Waffenstation kann man nur ein Bruchteil des Beobachtungsbereiches sehen, also viel Aufmerksamkeit. Nach einer Weile konnte ich sehen, wie der Zugführer umringt von Locals zu uns zurückkam. Ein Zeichen für uns, sich für die Abfahrt fertig zu machen. Und so war es dann auch, einen Kilometer bis zum Detentioncenter und dem Gouverneurs Palace. Wieder sichern, diesmal nach Süden. Die Absitzkräfte mussten runter vom Fahrzeug und in der unmittelbaren Nähe des Fahrzeuges die Umgebung auf Sprengfallen oder Minen zu prüfen. Danach gingen sie in die örtliche Sicherung, diesmal war mehr los. Es war inzwischen Mittag, auf den Straßen war viel Verkehr. Kinder kamen von der Schule, die Bauern mussten wegen der Hitze eine Pause von der Feldarbeit machen, andere gingen zum Gebet. Viele der afghanischen Milizen haben keine einheitliche Kleidung oder gar Uniformen. Dies erschwert die Freund-Feinderkennung immens. Man darf hier also keinen nervösen Zeigefinger haben und das sag ich so wie es ist!

Noch während ich mir einen afghanischen Bauern genauer ansah kam der Aufsitzbefehl über Funk. Es ging weiter in Richtung des in 17 km entfernten Idel. Die Verbringung unseres CIMIC Teams war schon Routine und ging schnell von der Hand. Wir traten unseren Rückweg gegen 16 Uhr an. Auf der Hälfte der Strecke klärten wir auf einer Brücke etwas Ungewöhnliches auf. Kassettentape über eine Seite der Brücke gespannt und mit Steinen fixiert. Eine mögliche Warnung vor IEDs an die Bevölkerung, passiert ist jedoch nichts - zum Glück.

Zurück im Feldlager stellte ich zu aller erst Sicherheit an der GraMaWa und an den Handwaffen her, danach bereitete ich den Fahrzeuginnenraum gründlich nach. Denn zum Beispiel Steinchen, die durch die Absitzkräfte in den Innenraum getragen wurden, könnten bei einem IED - Anschlag zu tödlichen Geschossen werden. Der Kraftfahrer machte den TD nach der Benutzung und der Truppführer meldete dem Kommandant die Vollzähligkeit der Ausrüstung und die Sicherheit an den Waffen. Ich zog meine Schutzweste aus und stellte wieder fest wie nass geschwitzt ein T-Shirt sein kann, obwohl ich „nur“ gesessen habe. Die Nachbesprechung lief reibungslos ab. Erst jetzt erfuhren wir, dass die Wirkmittel erfolgreich waren und wir somit unseren Auftrag gut erledigt hatten. Somit ging für mich als Richtschütze wieder ein Tag zufriedenstellend zu Ende.

Richtschütze Schutzzug Taloqan
Hauptgefreiter Adriano I.